

**90 Jahre
Neue Schule
Röhrsdorf
1906 – 1996**



**Herausgegeben anlässlich des
90. Jahrestages
der Einweihung
des neuen Schulgebäudes in Röhrsdorf
am 10. September 1906**

**90 Jahre
Neue Schule
Röhrsdorf
1906 – 1996**

**Herausgegeben anlässlich des
90. Jahrestages
der Einweihung
des neuen Schulgebäudes in Röhrsdorf
am 10. September 1996**

Vorwort

Neunzig Jahre Schule Röhrsdorf.

Viele Schulgebäude sind älter und werden heute noch zum Vorbereiten junger Generationen auf das Leben genutzt. Das ist in der Röhrsdorfer Schule seit 1977 Vergangenheit. Dennoch sind uns 90 Jahre des Bestehens des Schulhauses Anlaß, einen Blick in seine Geschichte zu werfen, weil es nach wie vor mit der historischen Entwicklung Röhrsdorfs verbunden ist.

Die letzte zusammenhängende Veröffentlichung zur Regionalgeschichte geht mit der Broschüre „50 Jahre Freiwillige Feuerwehr Röhrsdorf“ in die „Vorwendezeit“ 1989 zurück. Seither hat sich sehr viel an Lebensinhalt und -umfeld für unsere Einwohner verändert.

Die vorliegende Broschüre versteht sich nicht als Schulchronik im wissenschaftlichen Sinne. Sie könnte aber Ansatzpunkte für weiterführende Arbeiten geben.

Obwohl im wesentlichen chronologisch aufgebaut, erhebt die Publikation keinen Anspruch auf Vollständigkeit und lückenloses Erfassen historischer Ereignisse. Hinweise zum Ergänzen oder Konkretisieren nimmt der Verfasser gern entgegen.

In zeitaufwendiger Kleinarbeit wurden Unterlagen gesichtet, Fakten zusammengetragen und viele Gespräche mit Einwohnern unseres Dorfes geführt. Denn viele Erinnerungen zu Röhrsdorfs Schulgeschichte existieren nur im Gedächtnis.

Vielleicht war zum Schreiben dieser Broschüre auch die Tatsache Anlaß, daß der Verfasser jenem Jahrgang angehört, der im Jahr des 90. Schuljubiläums auf 45 Jahre Schulentlassung zurückblickt.

Wenn diese Broschüre aus gegebenem Anlaß dazu beiträgt, bei den Alt-Röhrsdorfern Erinnerungen im Zusammenhang mit der Schule wach werden zu lassen, bei den Neu-Röhrsdorfern Interesse an der Geschichte unseres Dorfes zu wecken, hat sie ihren Zweck erfüllt.

Ein besonderes Dankeschön an Frau Linda Dietrich, der ältesten Einwohnerin Röhrsdorfs, für ihre Erinnerungen als Schülerin im damals noch ganz neuen Schulhaus.

Ebenfalls vielen Dank an

Frau Gerda Aehlich, Röhrsdorf, Frau Elsa Donath, Röhrsdorf, Frau Gertraude Henker, Röhrsdorf, Frau Edeltraud Nitzsche, Röhrsdorf, Frau Gudrun Wiegand, Röhrsdorf, Herrn Erich Haberstroh, Coswig, Herrn Schulrat M. Neubert, Meißen, Herrn Pfarrer U. Schuster, Röhrsdorf, sowie Frau Marita Zeiske, sie ordnet gegenwärtig im Auftrag der Gemeindeverwaltung mit Geduld und Akribie Unterlagen zu Röhrsdorfs Geschichte und Frau Papert, Kreisarchiv Meißen.

Alle gaben aufgeschlossen wertvolle Hinweise und Unterstützung oder stellten persönliche Unterlagen zur Verfügung.

Röhrsdorf, im März 1996

Der Verfasser

Der Schulbau

Vorgeschichte

Die älteren Einwohner Röhrsdorfs unterscheiden noch heute südlich des Schulbergs die „*Alte Schule*“, nördlich davon, oberhalb der Stützmauer, die „*Neue Schule*“, jetzt kurz Schule genannt.

Eigentlich beginnt ihre Geschichte exakt am 06. März 1905 um 15.00 Uhr. Zu dieser Zeit beriet ein ausgewähltes Gremium über die Schulzustände. Ergebnis dieser Beratung war der Beschluß, eine neue Schule zu bauen. Der damalige Kantor Hientzsch fand es in späteren Aufzeichnungen „*erstaunlich, daß für solch einen bedeutsamen Beschluß nur eine Beratung erforderlich war*“.

Um sein Staunen zu verstehen, muß wohl einige Zeit in Röhrsdorfs Schulgeschichte bis ins Jahr 1784 zurückgeblickt werden.

In diesem Jahr erhielt Röhrsdorf ein Schulhaus mit Nebengebäude bzw. Scheune, die jetzige „*Alte Schule*“, Röhrsdorf Nr. 57. Im Schulhaus waren im Erdgeschoß ein Unterrichtsraum (eine „*Schulstube*“) und Nebengelasse, im Obergeschoß die Lehrerwohnung vorhanden.

Nach einigen Jahrzehnten der Zufriedenheit stellten sich nach und nach Mängel ein. Die ehemals ausreichenden baulichen Bedingungen entsprachen nicht mehr den „*neuen*“ Anforderungen, ebensowenig die sozial-hygienischen.

Zwar wurden bauliche Veränderungen vorgenommen, z. B. das Verlängern des Schulgebäudes in südlicher Richtung, um den Unterrichtsraum zu vergrößern und Umbauten an den Toilettenanlagen, aber der wachsenden Schülerzahl konnten solche Maßnahmen nur kurzzeitig entsprechen. Nicht nur die Kinder und später auch die Fortbildungsschüler aus Röhrsdorf, sondern auch die aus Klipphausen galt es zu unterrichten.

Dazu kam am 26. April 1873 ein neues Schulgesetz, in dem u.a. Vorgaben zu den Unterrichtsräumen, hygienischen Bedingungen und Lehrerstellen nach der Schüleranzahl enthalten waren. Zunächst vereinzelt, schnell zunehmend wurden Forderungen nach einem neuen Schulhaus laut.

So besprach man 1875 in einer Beratung des Schulvorstands wieder einmal die Situation und stellte fest, daß eine nochmalige Vergrößerung der „*Schulstube*“ oder das Einrichten einer zweiten, etwa durch einen Anbau am bestehenden Schulhaus, nicht sinnvoll sei. Zu begrenzt wäre die bauliche Ausdehnungsmöglichkeit auf dem Schulgrundstück, zu hoch die Kosten für eine solche Baumaßnahme, zumal dadurch die Unterrichtsbedingungen samt Umfeld nicht entscheidend verbessert würden. Aber: für einen Neubau sei kein Geld da. Ablehnend stand man auch der Bitte des Lehrers gegenüber, doch endlich einen Hilfslehrer (2. Lehrer, A.W.) einzustellen, weil die große Schülerzahl keinesfalls ausreichend zu unterrichten sei. Grund: ebenfalls kein Geld.

Ein Schelm, wer Böses denkt und historische Parallelen zu erkennen glaubt: das war 1875, heute schreiben wir 1996 !

Den Verfechtern des Erhaltens der Schule im alten Zustand kam entgegen, daß die Gemeinde Klipphausen erwog, künftig ihre Kinder in der neu zu bauenden Schule in Sachsdorf zu unterrichten. Damit wäre in Röhrsdorf wieder mehr Platz in der Schulstube und ein Lehrer würde für die verbleibenden Röhrsdorfer SchülerInnen ausreichen.

Nach dem Fertigstellen der Sachsdorfer Schule wurden Ostern 1877 die Kinder Klipphausens in Röhrsdorf „ausgeschult“. Die Gemeinde Klipphausen erhielt von Röhrsdorf statt der geforderten 6000,00 Mark Zuschuß zum Schulbau nur 3000,00 Mark.

1883 kam Kantor Hientzsch als Lehrer nach Röhrsdorf. Er hatte an seiner bisherigen Wirkungsstätte bei Strehla bereits entscheidend einen Schulneubau mit durchgesetzt. Dieser Erfolg gab ihm Selbstvertrauen und Kraft, gleiches jetzt auch in Röhrsdorf anzukurbeln.

Wohl nach dem Motto „steter Tropfen höhlt den Stein“ brachte er immer wieder den erforderlichen Schulneubau ins Gespräch und fand auch bei überörtlichen Entscheidungsträgern nach und nach Gehör und Zustimmung.

In Inspektionsergebnissen durch die Schulräte stand nun immer mehr die Forderung nach einem Neubau. So wieder einmal 1899, nachdem bereits 1873 u.a. festgestellt wurde, daß „trotz 10 kleiner Fenster in der Schulstube zu wenig Licht“ sei. Wieder bat der Schulvorstand die Schulinspektion bezüglich des Neubaus um Aufschub, diesmal hatte die politische Gemeinde noch Schulden, z.B. wegen des Bauens der „Neuen Straße“ (1891 fertiggestellt, A.W.).

Aber die Sache war in Fluß. Inspektionen und Revisionen folgten in kürzeren Abständen, immer standen die „nicht mehr tragbaren“ Verhältnisse im Schulhaus im Mittelpunkt. Im Januar 1905 wurde eine solche Revision im Gasthaus ausgewertet. Herr Schulrat Dr. Gelbe bekam plötzlich starke Kopfschmerzen, mußte die Beratung vorzeitig verlassen. Nach seiner Meinung war wohl die schlechte Luft in der Schulstube Ursache des Übels.

Und das Trinkwasser des Schulbrunnens war so schlecht, daß es „selbst nach dem 3. geschöpften Eimer nicht klar wurde und einen üblen Geschmack hatte“.

Einer weiteren Revision im Februar 1905 folgte die bereits erwähnte Beratung des Schulvorstands am 06. März 1905.

Nach dem Protokoll versammelte sich in der Schulstube der Schulvorstand, die Herren

Gutsbesitzer Karl Pietzsch, Vorsitzender des Vorstands,
Hausbesitzer Hermann Körner, stellv. Vorsitzender,
Mühlenbesitzer Oskar Döbler, Bauvorstand,
Einwohner Hermann Schulze,
Kantor Hermann Hientzsch, Schriftführer,
Pfarrer Dr. Gröbel, Ortsschulinspektor.

Die überörtlichen Entscheidungsträger waren vertreten durch die Herren

Amtshauptmann Lossow,
Schulrat Dr. Gelbe,
Medizinalrat Dr. Erler
Brandinspektor Florey.

Noch einmal wurden die teilweise länger bestehenden Mängel aufgelistet und zum wiederholten Male nachgewiesen, daß mittlerweile die Zustände untragbar waren:

- die Niedrigkeit der Schulstube, in deren Folge immer schlechte Luft herrsche,
- die mangelhafte Beleuchtung trotz vieler, aber zu kleiner Fenster,
- die Dauerfeuchtigkeit der gartenseitigen Wand,
- das Fehlen eines Warte- und eines Lehrmittelzimmers,
- die baulich mangelhaften und unhygienischen Aborte,
- das schlechte Brunnenwasser,

– der schlechte Zustand der Pflasterung im Hofraum und vor dem Schulhaus („Heiste“, A.W.) u.a.

Daß die sehr niedrige Zimmerhöhe seiner Lehrerwohnung auch nicht mehr den neuen Maßstäben entsprach, verschwieg Herr Hientzsch zunächst aus Bescheidenheit.

Nun war das Maß voll. Nach kurzer Zeit folgte der einstimmige Beschluß: „Noch 1905 wird mit einem Neubau begonnen, 1906 beginnt der Unterricht im neuen Schulhaus“.

Nach vielen vergeblichen Anläufen war plötzlich der Durchbruch geschafft, das Vorhaben „Schulneubau“ in kurzer Zeit Wirklichkeit geworden.

Damit waren die Tage des 122 Jahre alten Hauses als Schule gezählt. Der letzte Unterricht fand am 08. September 1906 statt.

Am 29. September 1906 erschien in der Tageszeitung „Wochenblatt für Wilsdruff“ die folgende Anzeige:

„Schulhausverkauf

Das alte, noch in sehr gutem Zustande befindliche Schulhaus in Röhrsdorf bei Wilsdruff soll nebst Scheune und schöngelegenen Garten Sonnabend, den 6. Oktober Nachmittag 2 Uhr im alten Schulgebäude meistbietend verkauft werden. Dasselbe würde sich der geschützten und gesunden Lage wegen sehr gut für Rentiers eignen. Verkaufsbedingungen werden vorher bekannt gegeben. Der Schulvorstand “

Das Eröffnen der Kaufangebote erfolgte am 06. Oktober 1906 um 14.00 Uhr, und am 10. Oktober erhielt Hermann Schulze, Mitglied des Röhrsdorfer Schulvorstands, den Zuschlag.

Aus dem Schulhaus wurde ein Wohnhaus und ist bis heute im Besitz von Herrn Schulzes Nachkommen.

Bauplanung

Wohl die Entscheidung des Gremiums ahnend, hatte man sofort auch einige Vorschläge zum künftigen Standort des neuen Schulgebäudes parat.

In die engere Diskussion kamen

- Koch's Garten neben dem Schulgarten,
- Naumanns Garten, „wo das alte Gut gestanden hat“ (es stand nördlich-dorfseitig-des jetzigen Gehöfts Nr. 10, etwa in Höhe des Pfarrgartens, brannte 1788 durch Blitzschlag zumindest teilweise ab, A.W.),
- der Pfarrgarten,
- Vogels Garten (zwischen Dorfstraße und Gehöft Nr. 53, seit 1970/71 teilweise bebaut mit 12 WE Nr. 53 a und b, A.W.).

Unverzüglich, aus der Schulstube weg, besichtigte man die vorgeschlagenen Standorte und setzte die Beratung dazu im Gasthof „Erbgericht“ fort. Nach Speise und Trank offensichtlich wieder bei Kräften, wurde man sich nach „längerer Beratung“ einstimmig einig, mit dem Neubau Juli/August 1905 zu beginnen, das Haus bis Jahresende „unter Dach“ zu haben und es rechtzeitig im Jahr 1906 zu beziehen. Nur über den Bauplatz konnte man sich noch nicht einigen.

Dazu wurde Baumeister Vogel aus Meißen um Rat befragt, der „gerade bei

Simons oben baute“ (Wohnhaus des Gehöfts Nr.35, jetzt A. Partzsch, A.W.). Er schlug als Standort für die neue Schule Koch's Garten wegen seiner „*herrlichen Lage*“ vor, obwohl die Kosten für diese Baustelle um etwa 1500,00 Mark höher zu erwarten wären, weil straßenseitig eine hohe Stützmauer mit Treppe und westlich zur „*Fleischergasse*“ hin ein Zufahrtsweg erforderlich würden. Am 17. März 1905 stimmte der Schulvorstand diesem Vorschlag zu und beauftragte Baumeister Vogel mit dem Anfertigen einer Bauskizze. Diese lag am 29. März 1905 dem Schulvorstand vor. Er befand über einige Änderungen, z.B. sollten Haupt- und Nebengebäude und der überdachte Durchgang zwischen beiden so angeordnet werden, daß ein Hof entsteht. Bereits am 27. April 1905 war die überarbeitete Bauskizze fertig (Bild 1) und erhielt die Zustimmung des Schulvorstands.

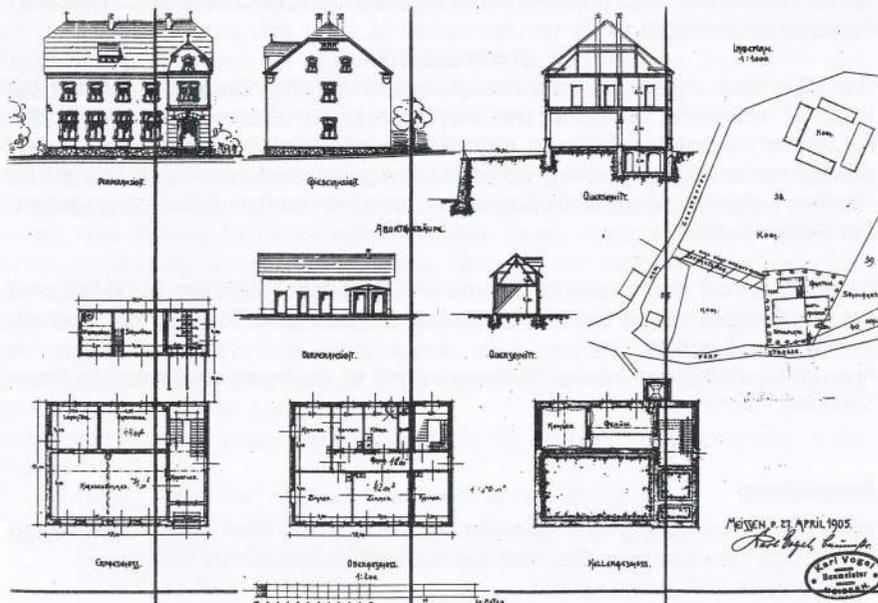


Bild 1 Endgültige Bauskizze 1905, rechts im Lageplan ist die östliche Erweiterung vorgeplant

Herr Hientzsch bemerkte dazu in seinen Privataufzeichnungen „*Nun hieß es aufpassen! Genaues Studium der Baupläne, Festhalten an den Bedingungen, kein Wiederholen der Fehler bei vorangegangenen Schulbauten, z.B. größer bauen als die Schule in Sora.*

Ich stellte den Grundsatz auf: dieses Schulhaus muß so gebaut werden, daß sich alle nachfolgenden Lehrer darin wohlfühlen“ (und die Kinder? A. W.)

Tatsächlich war ein stattliches Schulhaus angedacht. Nach dem ersten Bauabschnitt (wie die Gebäude heute noch stehen) sollte östlich des Eingangsportals ein ebenso großer Flügel angebaut werden. Verhandlungen zum erforderlichen Landkauf liefen schon. Aber es blieb beim Plan (s. Lageplan Bild 1).

Auf der Grundlage der Vogelschen Bauskizze erfolgte die Ausschreibung des Bauvorhabens. Bewerber hatten die Unterlagen bis 04. September 1905 einzureichen.

Zwischenzeitlich war man sehr aktiv. Vom Gutsbesitzer Bernhard Koch (das Vierseitgehöft, zuletzt Walter Pahlitzsch, stand etwa an der Stelle des 1987 erbauten 16 WE-Blocks der Agrargenossenschaft „Saubachtal“, Nr. 59a und b, A.W.) wurde 1/2 Scheffel (ca. 1250 m², A.W.) für 1,00 Mark/m² gekauft. Er gestattete „*nach der Heuernte*“ die Zufahrt zur Baustelle über sein Grundstück hinweg (der Weg zur „*Fleischergasse*“ war noch nicht vorhanden), übernahm das Einebnen der Gleisspuren nach Bauende, stellte aber Anspruch auf das Holz der Obstbäume, die wegen des Baues gefällt werden mußten.

Glück für die Bauherren von damals: für Eingriffe in eine Streuobstwiese mußten keine Ersatzpflanzungen andernorts erfolgen.

Über einige Details beriet der Schulvorstand schon vor dem eigentlichen Baubeginn. So sollte im Nebengebäude ein Ziegenstälchen eingebaut werden (Selbstversorgung des Kirchschullehrers? A.W.), in dessen Ostgiebel eine Heuluke zum Bergen des Heues vom Schulgarten, im Dachgeschoß des Hauptgebäudes eine Bodenkammer.

Auch über die Einrichtung des vorerst einzigen Unterrichtsraumes machte man sich Gedanken. Richtig: hier konnte schon gespart werden. Die „*erst*“ (Hervorh. A.W.) 1894 gekauften Schulbänke waren durchaus noch verwendbar.

Erstaunlich, im April 1905 machte sich der Schulvorstand erstmals protokollarisch dokumentiert Gedanken über die alles entscheidende Frage: „*Woher wollen wir das Geld zum Bau nehmen?*“ Die Eigenmittel waren knapp, man hoffte auf staatlichen Zuschuß (wieder eine Parallele zu 1996? A.W.), der noch ausstehende Verkauf der alten Schule sollte auch was bringen. Für den (größeren) Rest war eine Kreditaufnahme unumgänglich. Man entschied sich für die Landwirtschaftliche Kreditbank Dresden.

Nachdem u.a. Versicherungsfragen geklärt, am 28. August die Landvermessung mit dem Setzen der Rainsteine abgeschlossen war, ebenfalls im August die Mitglieder des Schulvorstands Döbler, Körner und Schulze zu Bauaufsehern im Auftrag des Schulvorstands bestellt waren, erfolgte am 05. September 1905 um 12.00 Uhr die Angebotseröffnung (Reihenfolge nach Protokoll, A.W.):

Baumeister Haase, Brockwitz	22.600,00 M,
Baumeister Lungwitz, Wilsdruff	22.200,00 M,
Baumeister Vogel, Meißen	22.578,00 M,
Baumeister Gierrh, Roitzschen	25.180,00 M.

Zunächst sollte Baumeister Lungwitz den Zuschlag erhalten. Jedoch machte Baumeister Vogel weitere Zugeständnisse (er lag schon mal bei 27.213,00 Mark). Er wollte sich dem Lungwitzschen Preis anpassen, ein Jahr Garantie übernehmen und für ein Jahr 1500,00 Mark Kautions hinterlegen. So erhielt er den Zuschlag. Wie sich später herausstellte ein glücklicher Griff, denn Baumeister Lungwitz meldete 1906 Konkurs an.

Die Abrechnungsbedingungen waren

- 1/4 der Kosten nach Fertigstellen des Sockels,
- ein weiteres Viertel nach Verlegen der 1. Balkenlage,
- ein weiteres Viertel nach dem Aufstellen des Daches, alles bezogen auf das Hauptgebäude,
- das letzte Viertel nach dem Vollenden des gesamten Baues.

Bereits am 07. September 1905, also einen Tag nach dem Zuschlag, wurde die Baustelleinrichtung angefahren.

Baudurchführung

Nach dem Abschließen der Vorarbeiten ging am 13. September 1905 „das Bauen richtig los“:

- 13. September Abstecken der Baugruben, folgend Ausheben des Baugrunds,
- 24. Oktober Mauerwerk des Westgiebels fertig,
- 11. November Heben des Dachstuhls vom Hauptgebäude, zunächst zünftig auf der Baustelle mit Segen und Sprüchen begangen, erhielten 18 Bauleute in Schülers Gasthof („Erbgericht“ A.W.) Aufschnitt und Lagerbier, zwei Wilsdruffer Fuhrleute je 6,00 Mark Trinkgeld, alles auf Kosten der Schulkasse,
- 01. Dezember Schieferdeckung des Hauptgebäudes fertig, jedoch nicht auf Schalung wie im Kostenangebot, sondern auf Lattung, „mit *erstklassigem französischem Schiefer*“.
Die Erstklassigkeit dauerte aber nur ca. 30 Jahre, dann war die Schieferdeckung nicht mehr dicht und wurde durch eine Ziegeldeckung ersetzt.
- 02. Dezember Heben des Dachstuhls von Nebengebäude und Durchgang, folgend Schieferdeckung fertiggestellt. Diese lag bis in die 60er Jahre und wurde durch eine der ersten Bitumenschindeldekungen in Röhrsdorf ersetzt.

Damit waren tatsächlich, wie im März beschlossen, die Gebäude bis Jahresende „unter Dach“. Der Bautradition folgend, trat man nun in die (Winter-)Bauruhe. Das Mauerwerk konnte „ausfrieren“. Übrigens war das eine Forderung des Brandkasseninspektors in einer Beratung des Schulvorstands im März 1905. Man mußte, auf welche Bauqualität bezüglich der Versicherung zu achten war.

Ab Frühjahr 1906 begann der Innenausbau, und die Arbeiten an den Außenanlagen wurden abgeschlossen, u.a. der Brunnen von Meister Feller, Wilsdruff (s. Abschnitt Schulbrunnen), Teile des Zauns von Meister Künzelmann, Röhrsdorf.

Firma Lange, Wilsdruff, übernahm die Inschrift über dem Schulportal. Für 13,00 Mark Angebotspreis meißelte man in ca. 15 – 18 cm hohen Buchstaben den Text

„Gott zur Ehr’-
Uns zur Lehr“

ein. Dieser Text wurde nach 1945 entfernt. Erhalten blieb die Jahreszahl der Einweihung **1906** (Bild 2)

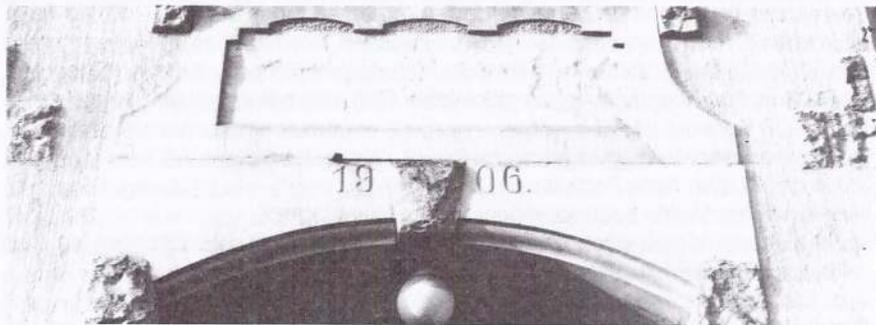


Bild 2 Jahreszahl der Schulweihe, darüber die Spuren der ehemaligen Inschrift

Am 23. August 1906 zog der Schulvorstand folgende „Monita“ gegen den ausgeführten Schulbau. Heute sagen wir Mängel bei der Bauabnahme:

- es gab einige nasse Stellen an den Wänden im Sockelbereich,
- man erwartete, daß die Kellerwände geschlämmt würden,
- an den Kellerfenstern fehlten die Knöpfe,
- im Nebengebäude fehlte eine kleine Leiter für den Schornsteinfeger,
- die Kiesbeschüttung des Hofes war mangelhaft,
- die Anrechnung der alten Mauer- und Brunnensteine erfolgte nicht (30,00 Mark vorgesehen, A.W.),
- der Blitzableiter im Brunnen war zu kurz, sollte mindestens 5,0 Meter in den Brunnen ragen,
- der Haustüranschlag war nicht richtig,
- unter dem überdeckten Gang (Zugang zu den Toiletten, A.W.) fehlten mittig Säulen, um einer Senkung vorzubeugen.

Baumeister Vogel erkannte die Mängel an und behob sie zur Zufriedenheit des Schulvorstands. Nur mit der Schieferdeckung gab es bis 1907 noch Ärger. Dann war man zufrieden, und Herr Vogel erhielt die vorerst einbehaltene Restsumme.

Die Gesamtbaukosten beliefen sich auf 34087,50 Mark. Die Königliche Schulinspektion steuerte 3000,00 Mark bei. Heute würden wir Fördermittel dazu sagen. Neben dem Erlös aus dem Verkauf der alten Schule (5300,00 M.) und etwas Eigenkapital nahm man ca. 20.000,00 Mark Kredit auf. Er sollte nach 40 6/10 Jahren, also 1946/47 getilgt sein (Unterlagen darüber waren mir nicht zugänglich, A.W.).

In seinen Nachbetrachtungen schrieb Herr Hientzsch 1922:

„Was würde die Röhrsdorfer Schule heute kosten? Gemeinde sei froh, daß damals gebaut wurde!“ Bloß gut, er kannte die Preise von 1996 nicht!

Der Schulneubau war vollbracht. Er erhielt die Grundstücksnummer 58 b.



Bild 3 „Alte“ und „Neue“ Schule 1995

Seitdem stehen die „Alte“ und die „Neue“ in trauter Nachbarschaft, wie ein Blick aus ca. 45 m Höhe vom Kirchturm (1995 mit Schiefer neu gedeckt) zeigt. (Bild 3) Dem aufmerksamen, baukundigen Betrachter wird nicht entgehen, daß selbst heute nach 90 Jahren und mehreren Instandsetzungsarbeiten architektonische Details am Schulgebäude und am weiter vorn erwähnten Wohnhaus des Gehöftes Partzsch die Handschrift des gleichen Baumeisters tragen. Auch die Natursteine der Sockel beider Gebäude und des noch erhaltenen Teils der Stützmauer am Schulberg stammen wohl aus dem gleichen Steinbruch: „*Henkers Steinbruch*“ im Regenbachtal, neben dem Haus Nr. 68b.

Schulweihe

Am 10. September 1906 um 11.00 Uhr begannen die Feierlichkeiten zur Schulweihe. Eingeladen waren „*die Königliche Bezirksschulinspektion, Prinzessin Reuß als Kirchenpatronin, alle Behörden in Röhrsdorf, dazu selbstverständlich die ganze Gemeinde Röhrsdorf, insbesondere die Jungfrauen als liebe frühere Schülerinnen*“

Nach dem offiziellen Teil gab es am Nachmittag vor allem für die Kinder eine Festwiese und von des Kantors Frau mit Helfern gebackenen Kuchen. Eine Musikkapelle sorgte für Unterhaltung.

Am 12. September 1906 fand in der neuen Schule der erste Unterricht statt. Unterrichtet wurde im ca. 70 m² Unterrichtsraum wie bisher zweizügig: jeweils das 1. bis 4. Schuljahr nachmittags und das 5.-8.Schuljahr vormittags. Da war vom Lehrer schon pädagogisches Können gefragt, die Altersgruppen je nach Lernfortschritt „bei der Stange zu halten“. Dabei unterrichtete der einzige Lehrer alle Fächer. Nur für die Handarbeit der Mädchen gab man ihm eine weibliche Hilfe. In der Oberklasse 5 bis 8 wurden Noten erteilt für

Sittliches Verhalten
Aufmerksamkeit

Häuslicher Fleiß
Ordnungsliebe

die bekannten „Kopfnoten“.

Wer kennt nicht die erzieherischen Maßnahmen nach der Zeugnisvorlage zu Hause, wenn hier nicht 4 Einsen standen (stehen) ?! (A. W.)

Ferner für die Fächer

Denken und Urteilen
Religion
Sprachlehre
Mündlicher und Schriftlicher
Gedankenausdruck
Naturlehre
Zeichnen
Turnen
Lesen

Rechnen
Schönschreiben
Gesang
Weltgeschichte
Erkunde
Weibl. Hausarbeit
Rechtschreibung

(Quelle: ein Zeugnisheft von 1913)

In der Regel wöchentlich einmal, im Winter zweimal, erhielten abends die Fortbildungsschüler vom gleichen Lehrer wie die Kinder Unterricht (siehe Abschnitt „Fortbildungsschule“).

Am 20. September 1906 versammelte sich der Schulvorstand erstmals in der neuen Schule.

Begebenheiten

Sie wurden willkürlich nach inhaltlichen Gesichtspunkten ausgewählt und sind nicht chronologisch geordnet.

Schulbrunnen (Bilder 4, 5)

Der Wasserbedarf für die neue Schule sollte aus einem eigenen Brunnen gesichert werden. Am 4. Juni 1905 erhielt Brunnenbauer Feller aus Wilsdruff unter 5 Anbietern den Zuschlag. Er hatte sich bereit erklärt, statt der veranschlagten 38,00 Mark pro Meter Schußfelsen nur 28,00 Mark zu berechnen. Eine verhängnisvolle Zusage, wie sich später herausstellte. Am 06. November war der neue Brunnen fertig, 14,00 m tief in Felsen geschossen, hatte er 5,40 Meter Wasserstand. Am 10. Mai 1906 betrug er sogar rd. 6,00 Meter. (Bild 4)



Bild 4 Zur Zeit nicht genutzter Schulbrunnen vor dem Schulgebäude

Das Wasser pumpte man mittels Schwengel in einer Holzröhre nach oben, denn an das elektrische Licht wurde die Schule erst später angeschlossen. 1915 wechselte man die Holzröhren aus und zerkleinerte sie zu Brennholz für die Schulöfen. Nach dem Fertigstellen des Brunnens bat der Meister Feller den Schulvorstand, den Meter-Preis etwas aufstocken zu dürfen, weil er keinesfalls „*auf sein Geld gekommen*“ sei. Dieses Ansinnen wurde einstimmig abgeschmettert. Herr Feller hatte den niedrigen Preis selbst angeboten und „*hätte Herr Feller den Bau beschleunigt, so würde er wohl noch verdient haben*“.

Am 3. September 1906, also noch rechtzeitig vor der Schuleinweihung, gab Medizinalrat Dr. Erler ein Gutachten zur Wasserqualität des neuen Brunnens ab. Zwar war die Probe noch etwas trübe, was sich aber verlieren würde. Das Wasser war geruchlos und von zum Trinken anregendem Geschmack. Es hatte 9 Härtegrade, war frei von schädlichen Beimengungen, vor allem enthielt es weder

Amoniak, noch salpetrige Säure, noch Eisen. Der Gehalt an Chlorsalz war gering und Salpetersäure nur in Spuren nachweisbar. Urteil: „Das Wasser muß als ein einwandfreies, mittelhartes Trinkwasser bezeichnet werden.“

Lehrer, SchülerInnen und die Bewohner der alten Schule tranken's, solange der Vorrat reichte.

Vom Brunnen aus wurde nämlich eine Stichleitung zur Stützmauer am Schulberg verlegt. Aus dem Wasserhahn in einer Mauernische entnahmen die Bewohner der alten Schule bis 1964 ihr Trinkwasser. (Bild 5)

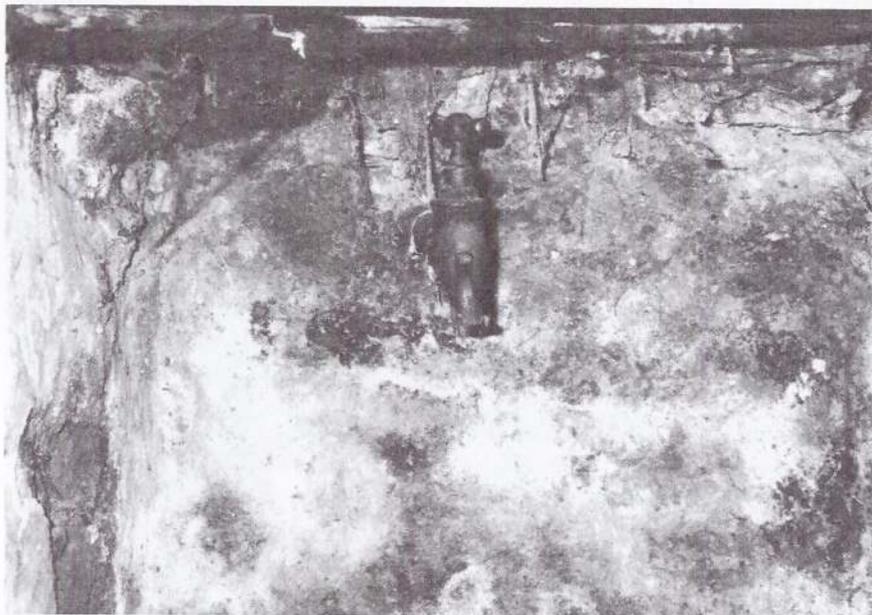


Bild 5 Ehemalige Wasserentnahmestelle in der Schulmauer am Schulberg

Der alte Schulbrunnen wurde 1906 zunächst als Trinkwasserspender aufgegeben, aber nicht verfüllt. Das sollte sich als Vorteil erweisen. Über Jahre hinweg ließ der Wassersegen aus dem neuen Brunnen mehr und mehr nach, Ärger gab's und Streit. 1964, nach knapp 60 Jahren Ruhe, wurde der alte Brunnen gesäubert, die Wasserprobe ergab wieder brauchbares Trinkwasser. Die Bewohner der alten Schule waren nicht mehr auf das „Mauerwasser“ angewiesen, und sie nutzen den Brunnen heute noch.

Geld? Geld!

Es verging wohl kaum eine Sitzung des Röhrsdorfer Schulvorstands, in der nicht über Finanzen gesprochen wurde.

Im Dezember 1910 „verursachte die Frage, ob elektrisches Licht in das Schulhaus gelegt werden soll, eine lange Besprechung“. Kaum zu glauben, wegen des elektrischen Lichtes für die Schulstube und für die Kantorwohnung mußten erst „weitere Informationen“ eingezogen werden. Tatsächlich beschloß man, „die Leitung

hereinzunehmen“, um je eine Lampe an der Treppe, im Hausflur und im Abort (hier in der Mittelwand, damit Knaben- und Mädchenabort mit einer Lampe „erleuchtet“ wurden) anzubringen. Der Anschluß sollte 80,00 Mark kosten. Im August 1912 kostete dann das Anschließen der neuen Schule an die elektrische Leitung 3,25 Mark. Gleichzeitig verfügte die Königliche Schulinspektion, daß vom Lehrer alle Kinder und Fortbildungsschüler anhand eines Merkblatts über die Gefahren mit elektrischem Strom zu informieren sind. Das Merkblatt selbst wurde im Schulhaus ausgehängt. Später wurde auch dem Lehrer der Luxus zuteil, elektrisches Licht in der Wohnung zu haben. Zum Beispiel zahlte er „für das Licht in seiner Wohnung monatlich 1,50 Mark Lichtgeld an die Schulkasse“.

Nach den Wirrnissen des ersten Weltkriegs zog in Röhrsdorfs Schule wieder mehr Ruhe ein. Die Beratungen des Schulvorstands fanden in größeren Abständen statt. Was unverändert blieb, war das Finanzproblem. Zum Beispiel erhielt Kantor Köhler 1922 den Auftrag, von der Kirche zwei Kilowattstunden „Lichtvergütung“ zu fordern, oder das Adventssingen müßte in der Schule künftig nachmittags erfolgen. Schließlich griff auch bei den Schulfinanzen die Inflation. Sah der Schulhaushaltplan z.B. für das Jahr 1913 5.255,50 Mark vor, waren es für 1923/24 816.040,00 Mark. Ein Jahr später resignierte der Schulvorstand: „eine Billion-Mark-Rechnung, der keinerlei Deckung gegenüberstanden“.

Ordnung muß sein

Ab Juni 1915 schien es im sonst guten Einvernehmen zwischen dem Ortspfarrer Dr. Gröbel, seines Zeichens Ortsschulinspektor, und dem Schulvorstand zu grieseln. Der Pfarrer fehlte hartnäckig unentschuldigt bei den Beratungen des Schulvorstands. Dieser beschloß als Gegenmaßnahme, Herrn Pfarrer keine Einladung mehr zu schicken. Man nahm an, daß er darüber Beschwerde führen würde und es zu einer Aussprache bei der Behörde käme. Denkste! Herr Pfarrer reagierte nicht, er fehlte wie bisher. Damit war das Maß voll. Im Dezember 1915 versammelte sich der Schulvorstand zu einer „außerordentlichen Sitzung“. Anlaß waren „die immer unhaltbarer werdenden Zustände in der Schulgemeinde“. Lehrer Haufe hatte den Schulvorstand informiert, daß der Herr Pfarrer die Schulkinder „einfach wegnahm“, um im Gasthaus „theatralische Aufführungen“ bis spät in die Nacht zu proben. Als Ausgleich setzte er einfach am nächsten Tag den Schulbeginn später fest. Lehrer Haufe wartete vergebens auf die lieben Kinder zum planmäßigen Unterricht.

Damit waren die Möglichkeiten des Ortsschulinspektors keinesfalls ausgereizt. Der Schulvorstand fand es unerhört, daß Pfarrer Dr. Gröbel Schulkinder zu Botendiensten „für sich“ einsetzte, seine eigenen Kinder aber gar nicht zum Unterricht schickte. Der üblichen Zuführung durch den Schulboten widersetzte er sich. Auch Vikar Hammerschmidt tanzte nach Meinung des Schulvorstands aus der Reihe. Zunächst teilte er seine Krankschreibung – aus diesem Grunde war Lehrer Haufe vertretungsweise eingesetzt – nicht rechtzeitig dem Schulvorstand mit. Jedoch nahm er während seiner Krankschreibung abends an den Proben des Herrn Pfarrers im Gasthof teil. Welch unverschämtes Verhalten! Der Schulvorstand erwog, Vikar Hammerschmidt „nach seiner wieder hergestellten Dienstfähigkeit“ nicht wieder in den Röhrsdorfer Schuldienst aufzunehmen. Es sollte „ein anderer, von den hiesigen, unhaltbaren Zuständen noch unberührter Vikar angestellt werden“.

Das ganze Paket der „*unhaltbaren Zustände*“ ging als Beschwerde an die Königliche Bezirksschuldirektion. Ergebnis: Vikar Hammerschmidt erhielt eine Rüge, Pfarrer Dr. Gröbel entschuldigte sich beim Schulvorstand, nahm aber nicht mehr an dessen Sitzungen teil. 1916 verließ er Röhrsdorf, abgelöst von Pfarrer Horn.

Schulgarten

Von altersher war dieses Grundstück, östlich des Schulhauses an das Grundstück E.Henker grenzend, als Kirchschullehn dem Kirchschullehrer oder Kantor nutzbar. Bereits beim Schulbau wurde eine Luke im östlichen Giebel des Nebengebäudes zu klein befunden, um die Heuernte vom Schulgarten im Dachraum unterzubringen. Die Lehrer waren wohl mehr am Obstertrag interessiert. Zum Beispiel vergab der Schulvorstand um 1920 die Grasnutzung für 55,00 Mark. Gleichzeitig wurde gemahnt, die Obstbäume gegen Baumschädlinge zu schützen. Der Tradition der Schulgartennutzung blieb man treu. Als z.B. Frau Renate Schmidt vorübergehend nebenberuflich als Organistin tätig war, standen ihr die Obst- und Grasnutzung zu.

In diese Zeit fällt auch eine Episode:

Damit Graswuchs und Heuernte üppig ausfielen, wurde mit einem Pferdegespann Jauche auf das Grasland gefahren. An der östlichen Gartengrenze angekommen, mußte gewendet werden. Beim talseitigen Zurückstoßen bekam der Jauchewagen Fahrt, die Pferde konnten nicht gehalten und wurden im Rückwärtsgang mitgerissen. Sie verfangen sich in den Geschirren und kamen neben dem umgestürzten Wagen in bedrohlicher Rückenlage zu Fall. Der Wagen war hin, Pferde und Kutscher kamen mit einem Schrecken davon.

Stiftungen

Nach dem Tode des Röhrsdorfer Kirchschullehrers Hermann Mäder (1847 bis 1883 als Lehrer tätig), ließen seine Kinder 1896 der Schule ein Legat (Vermächtnis, A.W.) von 500,00 Mark zukommen. Damit sollte Herrn Mädere „*Anhänglichkeit an Röhrsdorf und seiner geliebten Schule ein sichtbarer Ausdruck*“ gegeben werden.

Das Legat wurde die Grundlage der „*Hermann-Mäder-Stiftung*“. Der Schulvorstand verwaltete die Stiftung. Der Zinserlös war für bedürftige Röhrsdorfer Schulkinder gedacht, vor allem zum Beschaffen von Lehr- und Unterrichtsmitteln. Das Auswählen der Kinder oblag dem Lehrer.

Die Stifter des Legats wünschten, daß jährlich am 11. April die „*Verleihung*“ stattfand. An diesem Tage hatte Herr Mäder 1847 seinen Schuldienst in Röhrsdorf angetreten.

Einige willkürlich ausgewählten Beispiele zeigen den bescheidenen Umfang der Mittel aus dem Zinserlös der „*Hermann-Mäder-Stiftung*“.

1899 kein Bestand,
1902 Einnahmen 17,50 M, Ausgaben 15,82 M, Bestand 1,68 Mark,
1904 Einnahmen 20,35 M, Ausgaben 18,03 M, Bestand 2,32 Mark,
1916 Bestand 33,35 M,
1921 Einnahmen 103,36 M, Ausgaben Null M, Bestand 103,36 Mark.

Mit der „Hermann-Mäder-Stiftung“ verfügte die Röhrsdorfer Schule über ein zweites Legat. Zuvor hatte Pfarrer Stöckhardt 1831 anlässlich der 50jährigen Amtszeit des Lehrers Gottlob Zimmermann mit freiwilligen Beiträgen den Grundstein für die „*Stöckhardt-Stiftung*“ mit ähnlichem Anliegen wie der „*Hermann-Mäder-Stiftung*“ gelegt. Bis 1890 von der Kirche verwaltet, ging die „*Stöckhardt-Stiftung*“ mit Beginn des Jahres 1891 in schulische Verwaltung über. Über beide Stiftungen legte der Schulvorstand jährlich Rechenschaft ab.

Fortbildungsschule

Die Anfänge einer Fortbildungsschule in Röhrsdorf liegen wohl 1875. Nach Königlichem Schulgesetz waren die Jugendlichen nach 8jähriger Schulzeit verpflichtet, eine fortbildende Schule zu besuchen. Im März 1875 beriet der Röhrsdorfer Schulvorstand u.a. die Fragen

„1. Wann soll die Fortbildungsschule eröffnet werden?“

Beschluß: noch in diesem Jahr.

2. Mit welchen Altersklassen soll zunächst der Anfang gemacht werden?“

Beschluß: mit den diese Ostern konfirmierten Knaben.

3. In wieviel Stunden wöchentlich und zu welcher Tageszeit soll der Unterricht erteilt werden?“

Beschluß: wöchentlich 2 Stunden, doch so, daß beide Stunden auf einmal, alle Dienstage 5 bis 7 Uhr abends, erteilt werden.

4. In welchen Monaten sollen die Ferien stattfinden?“

Beschluß: in der gesetzlich bestimmten Zeit. Sollten aber ländliche Arbeiten einen längeren Schulausfall bedingen, werden die fehlenden Stunden im Winter nachgeholt.“

Die wöchentliche Fortbildungsschule (nach der Arbeitszeit, A.W.) stieß vermutlich auf wenig Gegenliebe bei den jugendlichen Herren der Schöpfung. Fortan verging kaum eine Sitzung des Schulvorstands, in der neben den bereits erwähnten Finanzproblemen auch die Fortbildungsschule eine Rolle spielte. Aus deren Vielzahl sind einige in chronologischer Folge ausgewählt.

Schon im Juli 1876 stellte man fest, daß vielfach Fortbildungsschüler unentschuldigt fehlten. Nach dem Motto „Wehret den Anfängen“ sollte unentschuldigtes Fehlen im Ernstfall mit 2,00 Mark Strafe geahndet werden, im Wiederholungsfall „*verhältnismäßig höher, soweit es die gesetzlichen Bestimmungen zulassen*“. Geholfen hat's wohl nicht.

Im April 1877 erteilte der Schulvorstand dem Lehrer Mäder die Vollmacht, „*alles ungebührliche Betragen der Fortbildungsschüler, sowie offenbare Vernachlässigung der Schularbeiten nach seinem Ermessen zu bestrafen, auch Schularbeiten unter Aufsicht des Gemeindedieners am Sonntag Nachmittag ausführen zu lassen. Die Gebühren für die Beaufsichtigung hat der Fortbildungsschüler zu tragen*“

Und das folgte z.B. 1884:

„*T. u. St. mußten am Sonntag Nachmittag unter Aufsicht des Gemeindedieners in der Schulstube arbeiten, da sie trotz Verbot wiederholt mit der Schürze zur Fortbildungsschule kamen. St. arbeitete 1 Stunde, T. aber 2 Stunden, da er sich am 6. und 13. Mai weigerte, die Schürze abzubinden. St. bezahlte erst am 20. Mai seine 50 Pfennige für den Gemeindediener und zwar in 50 einzelnen Pfennigen*“.

Den Fortbildungsschülern stand aber auch das Recht zu, nach zwei Jahren Fortbildungsschule ein Gesuch auf Entlassung zu stellen. Darüber befand die Bezirksschulinspektion nach Anhörung des Schulvorstands. Nach dessen Vorstellungen sollte ein Entlassungskandidat im sittlichen Betragen eine „1“, im Fleiß bzw. in den Fortschritten mindestens eine „2“ haben, sonst wären drei Jahre Fortbildungsschule fällig.

Auch das gab's: zwei Fortbildungsschüler durften nach 2 Jahren die Schule verlassen. Aus Freude darüber hielten sie sich am 2. Osterfeiertag bis 1.00 Uhr im Gasthof auf. Das ging natürlich nicht. Aus Strafe für dieses zweifelhafte Betragen wurde die Zustimmung zum vorzeitigen Verlassen der Schule zurückgezogen, ein Jahr länger war angesagt.

Jahre später eine weitere Unverschämtheit: *„Wegen fortgesetzten Störens des Unterrichts durch Reden, abgesehen von Nasedrehen dem Lehrer gegenüber, mußte Sch. heute 2 bis 4 Uhr unter Aufsicht in der Schulstube arbeiten und 2 Mark für die Aufsicht bezahlen“.*

Im Schulneubau war natürlich auch für die Fortbildungsschule Platz. In den Beratungen des Schulvorstands traten weniger Probleme mit den Fortbildungsschülern auf. Waren sie braver geworden oder resignierte man vor ihren ständigen Moritäten? Ganz ohne Aufregung ging's nicht. 1909 weigerte sich ein Fortbildungsschüler beharrlich, eine Mark Aufsichtsgebühr zu zahlen. Da mußte durchgegriffen werden. Nachdem bei der Königlichen Amtshauptmannschaft Klage geführt wurde, wandte sich diese an das Königliche Amtsgericht. Und das Amtsgericht pfändete die eine Mark für 1,65 Mark aus!

Auch 1911 war im Schulvorstand wieder mal Moral angesagt. In Übereinstimmung mit der Ortsbehörde legte man fest:

„Den Fortbildungsschülern ist die Veranstaltung von Tanzvergnügungen und die Teilnahme an nichtöffentlichen, von Vereinen oder einzelnen Personen veranstaltete Tanzvergnügungen, soweit diese an öffentlichen Tanzstätten stattfinden, verboten. Jedoch kann den Fortbildungsschülern erlaubt werden, sich an Tanzvergnügungen, welche aus Anlaß einer Hochzeit in einem Gasthause stattfinden müssen, zu beteiligen. Selbstverständlich betrifft das nur Familienangehörige“.

So ganz nebenbei beriet man fast gleichzeitig über Sinn und Zweck einer Broschüre „Zwischen Schulpflicht und Wehrpflicht“. Noch schrieb man 1911. Aber um einmal stramme Soldaten abgeben zu können, konnte sich die Jugend nicht auf dem Tanzsaal verheizen!

1916 beschloß der Schulvorstand einen Nachtrag zum Lokalschulgesetz, der Fortbildungsschülern das Rauchen bei Strafe verbot. Zuwiderhandlungen sollten mit bis zu 10 Mark geahndet werden.

Nachdem der Röhrsdorfer Schulvorstand 1920 erstmals über das Einrichten einer Fortbildungsschule für Mädchen in Röhrsdorf beriet, war es im April 1921 soweit. Man wollte sich nicht mit Sachsdorf und Sora zusammenschließen, sondern für vorerst 15 Mädchen eine eigene schaffen, von November bis März, montags und mittwochs von 16.00 bis 19.00 Uhr. Im Oktober 1921 konkretisierte man den Inhalt: *„der zweite Jahrgang kocht, das Essen soll den Schülerinnen selbst und/oder einer bedürftigen Familie zugutekommen. Der erste Jahrgang nimmt am Handarbeitsunterricht teil“.*

Ebenfalls 1921 verbot das Bezirksschulamt das Fernbleiben der Kinder und

FortbildungsschülerInnen vom Unterricht zu Zwecke der Arbeit. Bei letzteren war wohl dieses Verbot in Arbeitsspitzen nicht immer durchsetzbar.

Schulgeschichte im Überblick

Obwohl chronologisch geordnet, erhebt der Überblick keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

- 1906 10.09. Schulweihe
12.09. erster Unterricht
20.09. erste Beratung des Schulvorstands in der neuen Schule.
- 1908 Beginn der Rückzahlung des Baukredits (20 TDM) in halbjährlichen Raten von 470,00 Mark für Tilgung und Zinsen.
Das Schulvermögen beläuft sich auf 30700,00 Mark
darunter 13 Schulbänke 250,00 Mark,
übriges Inventar 250,00 Mark,
2 Legate 800,00 Mark.
- Ein Vater führt beim Pfarrer Beschwerde gegen Kantor Hientzsch, daß seine Tochter nun schon 4 Jahre zur Schule gehe, aber ohne sichtbaren Erfolg. Der Kantor behält sich „die Verfolgung der Beleidigung“ vor. Nach unzähligen Debatten im Schulvorstand, die sich bis 1877 zurück verfolgen lassen, wird der Turnunterricht eingeführt. Erste Anschaffung waren 36 Stück Gymnastikstäbe.
Und nach 1945 ? Der Hartplatz vor der Schule war Sportplatz, Spezialität: Völkerball. Wehe, der mühsam behütete „Medizinball“ spießte auf den eisernen Zaunspitzen ! Bei Schlechtwetter: Barrenturnen zwischen beseite geschobenen Schulbänken im Klassenzimmer.
- 1912 Die Schule erhält elektrisches Licht.
- 1916 Militärkinder - eine traurige Wortschöpfung – waren Kinder gefallener Väter, bis Ende des Krieges vom Schulgeld befreit.
Aus der „Stöckhardt“- und aus der „Mäder“-Stiftung werden insgesamt 800,00 Mark als Krieganleihe gezeichnet.
- 1917 Kauf eines Schulflügels vom Gutsbesitzer Hänichen. Die Abzahlung sollte u. a. von Einnahmen aus Schulaufführungen erfolgen. Nun die Frage: war es der gleiche Flügel, der als Veteran auch Ende der 40er Jahre noch im Schulzimmer stand; dem unsere Musiklehrerin Frau Ranft-Bortenreuter beim Zensuren-Einzelsingen Töne entlockte, die denen der stimmbruchgeplagten Jungen nicht nachstanden? (A.W.).
- 1919 Nach neuem Schulgesetz wurde der Schulvorstand erweitert. Er bestand nunmehr aus 10 Personen:
5 Mitglieder der bürgerlichen Gemeindevertretung, einschl. des Gemeindevorstands:
Max Bruchholz, Vorsitzender des Schulvorstands,
Oskar Fichtner, sein Stellvertreter,
Herren Pickhardt und Heikel, Bausachverständige
Hermann Künzelmann, Kassierer;
1 Lehrer:
Curt Köhler, Schriftführer;
4 Vertreter der Elternschaft:

Herr Barth,
Paul Gühne,
Bernhard Koch,
Otto Wünsche.

Gleichzeitig beschloß man, die Tagesordnung einer Schulvorstandssitzung künftig bereits mit der Einladung bekanntzugeben. Der Ortspfarrer war nicht mehr Ortsschulinspektor, demzufolge nicht mehr Mitglied des Schulvorstands.

- 1921 Fortbildungsschule für Mädchen
1922 Der Schulvorstand berät fortan als Schulausschuß.
1930 Das Mitglied des Schulausschusses Hermann Haufe beantragt, für die Oberklasse (5. bis 8. Schulj. A.W.) die kostenlose zahnärztliche Untersuchung einzuführen, „*wie es an anderen Schulen des Wilsdruffer Bezirks bereits üblich*“ war.
1931 Schulfest zum 25jährigen Bestehen der Schule

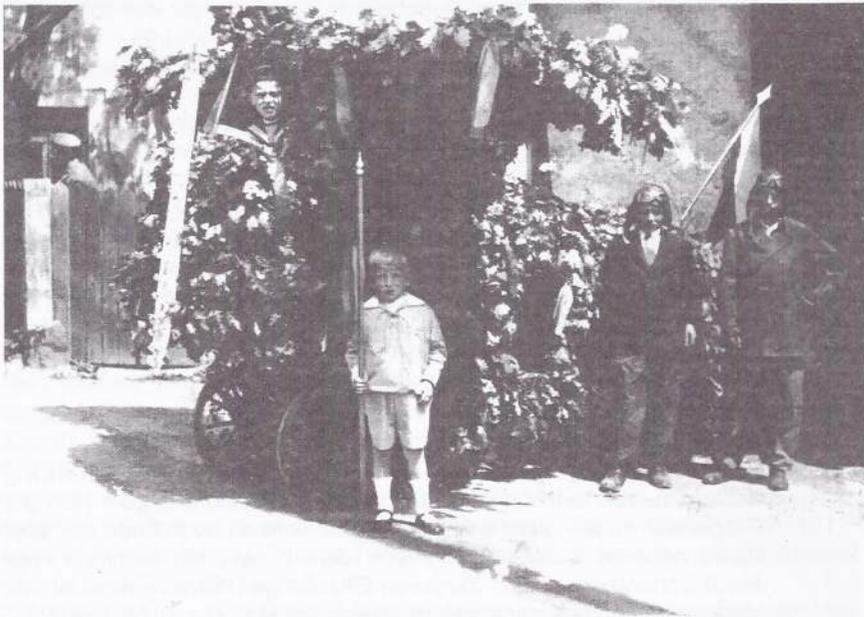


Bild 6 Schulfest „25 Jahre Schule Röhrsdorf“, Festzug, Flugzeugnachbau, Pilot: Tischlermeister i.R. Wilfried Kirbach

Es wurde möglich, „*weil die Haussammlung über Erwarten gut*“ verlief. Man bildete einen Festausschuß unter Vorsitz des Bürgermeisters Max Bruchholz und appellierte an die Jugend, „*sich auch mit einzubringen*“. Zentrum war der Gasthof „Erbgericht“. Beide Bäcker (Gühne-später Neubert Nr. 43c, Scheiblich-später Vogt-Heinze Nr. 20b), lieferten je zur Hälfte Brötchen und Kuchen, beide Fleischer (May Nr. 22, Zinke Nr. 54c) jeweils zur Hälfte Würstchen. Zum Tanz spielte die Wilsdruffer Stadtkapelle für 50,00 Mark.

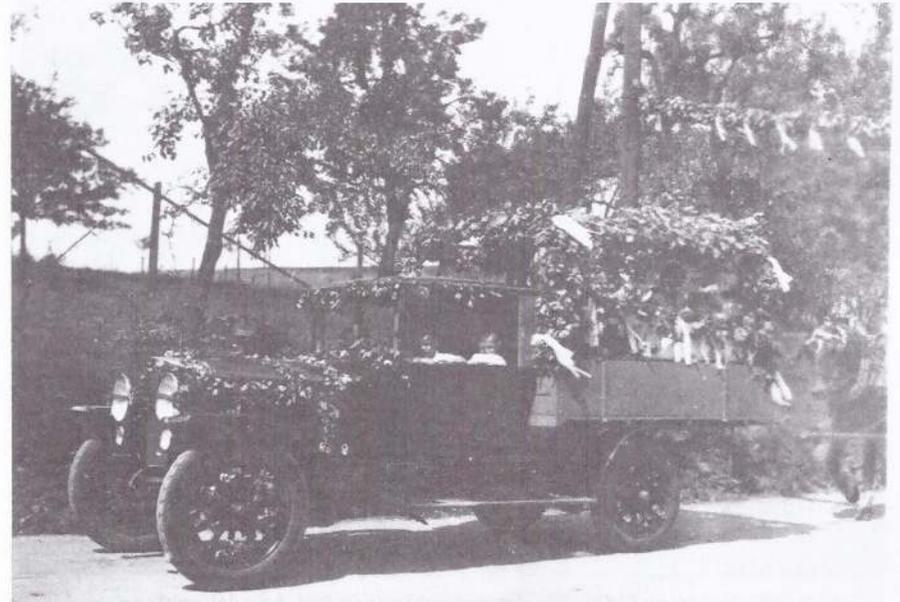


Bild 7 Schulfest „25 Jahre Schule Röhrsdorf“, Festzug, Festwagen des Fuhrunternehmers Karl Altermann

- 1945 4klassige Grundschule, Klassen 1 bis 8, jeweils 2 Klassen gemeinsamer Unterricht.
1947 Beginn Schülerspeisung, zunächst Brötchen und Kaffee, später im Seitengebäude eigene Schulküche, Chefköchin war Frau Lina Körner, Schwester der langjährigen Handarbeitslehrerin Ida Körner.
1950 Verordnung über warme Schulspeisung für das Land Sachsen (Auszug)
Normative je Teilnehmer: 10 Gramm Fleisch, 10 Gramm Fett, 10 Gramm Zucker, 10 Gramm weißes Mehl, 40 Gramm Nährmittel. Das Lehrpersonal durfte an der Schülerspeisung gegen Erstattung der Kosten teilnehmen, das übrige Schulpersonal nicht. Diese „Privilegien“ der Lehrer wurden 1952 gebrochen, auch Hausmeister, Raumpflegerinnen und Heizer durften sich an der Schulspeisung stärken.
1956 Aus Röhrsdorf geht erstmals eine Schülerin zur 9. Klasse nach Taubenheim. In Röhrsdorf wird **bis Klasse 8** unterrichtet.
Schul- und Heimatfest zum 50jährigen Bestehen der Schule (Bilder 8, 9, 10, 11). Zentrum war die Festwiese nördlich der Grundstücke Nr.45/45b (z.Z. Baugelände des nördlichen Wohnungsstandorts, A. W.). auf den Sälen beider Gasthäuser war gleichzeitig Tanz; auf dem einen mehr für die Jugend, auf dem anderen mehr für die Älteren und ihre Gäste. Fast alle RöhrsdorferInnen waren in das Dorffest einbezogen, ob beim Mitgestalten des Umzugs, beim Sammeln oder Sponsoring von Geld- und Sachspenden oder bei Organisationsaufgaben.

Unser Festzug

1. Pflanzler und Zähler (Steinzeitmenschen um 5000 v. u. Ztr.)
2. Bauernwerber Rüdiger und die Gründer unseres Heimatdorfes (Fränkische Bauern um 1170—1250)
3. Deutscher Ritter mit zu Sklaven gemachten slawischen Bauern (um 1300)
4. Gefälletag (Röhrsdorfer Bauern bringen dem Limbacher Gutsherrn die Abgaben — um 1450)
5. Bauern als Treiber (Der Gutsherr übt das alleinige Jagdrecht aus — um 1550)
6. Röhrsdorfer auf der Flucht vor plündernden Landsknechten im Dreißigjährigen Krieg (1637)
7. Plündernde Landsknechte in Röhrsdorf (1637)
8. Röhrsdorf hilft Wilsdruff (1744)
9. Die tapferen revolutionären Röhrsdorfer Bauern: Gießmann, Adam, Gerolth, Schulze, Pietzsch, Wagner (1790)
10. Sächsisches Militär schlägt die Bauernaufstände nieder (1790/91)
11. Gutsgerichtsbarkeit in Röhrsdorf (Gelehrte Lakaien der Milittze — bis 1848)
12. Junker um 1800
13. Schulkinder um 1906
14. Thälmann-Pioniere der Pionierfreundschaft „Heinrich Heine“ (1956)
15. Das Röhrsdorfer Handwerk hilft, unsere Pläne zu erfüllen
16. LPG „Rotes Banner“, Röhrsdorf
17. Der Sozialismus auf dem Lande (MTS Taubenheim)



Bild 9 Schulfest „50 Jahre Schule Röhrsdorf“, Festwiese

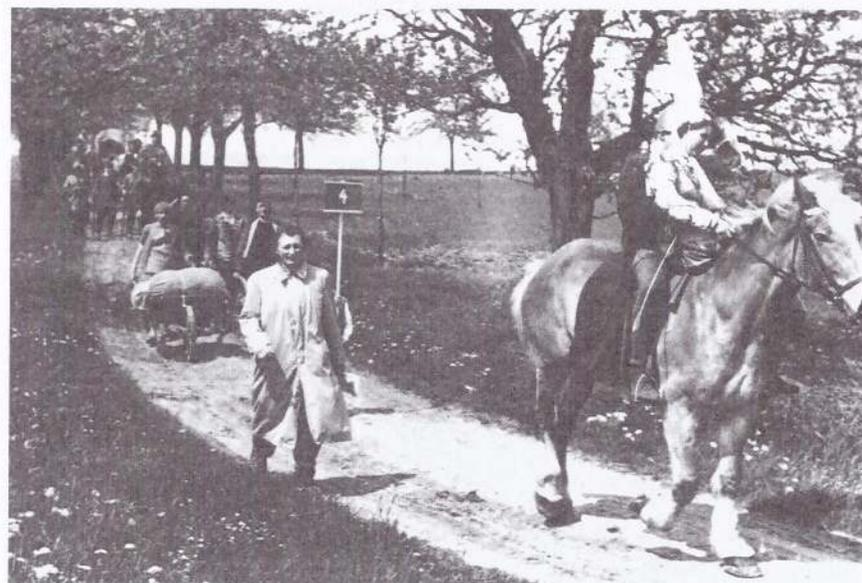


Bild 10 Schulfest „50 Jahre Schule Röhrsdorf“, Festzug, der deutsche Ritter Theo Richter entführt die jungfräuliche Slawin Isa Klatt-Pahlitzsch, Schulleiter Karl-Heinz Löwe überwacht die Tat

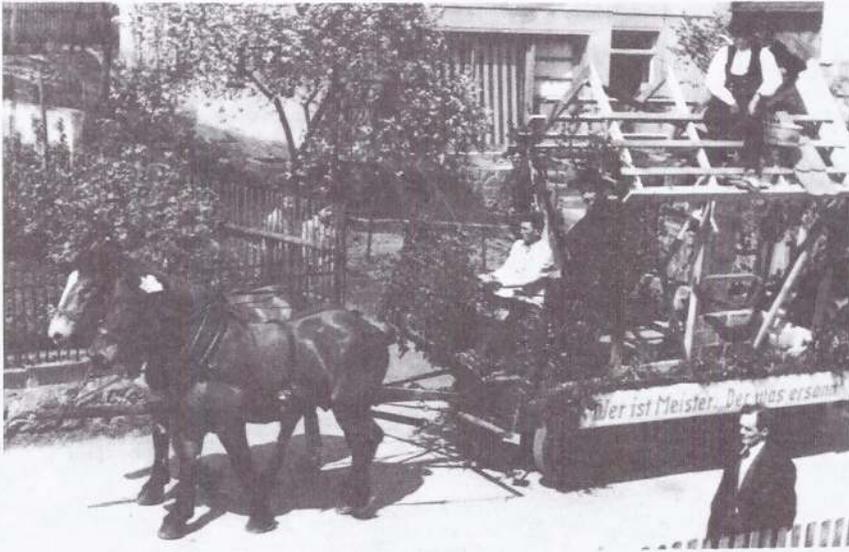


Bild 11 Schulfest „50 Jahre Schule Röhrsdorf“, Festzug, Festwagen des Röhrsdorfer Bauhandwerks mit Steuermann Werner Ziegenbalg

- 1958 Röhrsdorfer SchülerInnen gehen ab 7. Klasse nach Taubenheim. In Röhrsdorf wird **bis Klasse 6** unterrichtet. Schulhort in den Räumen der Schule.
- 1959 Anlegen der Sport- und Spielanlage nördlich des Nebengebäudes, später mit Volley-Platz erweitert.



Bild 12 Freizeitsportler der Sportgemeinschaft „Traktor“ Röhrsdorf bringen den Volleyplatz in Ordnung

- 1962 Instandsetzung des einsturzgefährdeten Teils der Stützmauer am Schulberg (Beton).
- 1963 Nach dem Eröffnen der Schule in Scharfenberg / Pegenau gehen die Röhrsdorfer SchülerInnen ab Klasse 7 in diese Schule.
- 1968 Anschluß der Schule an die zentrale Wasserversorgung.
- 1969 Schulspeisung wird in der Küche der LPG III hergestellt, die Esseneinnahme erfolgt im dortigen Speiseraum.
- 1972 Röhrsdorfer SchülerInnen gehen ab 5.Klasse nach Pegenau. In Röhrsdorf wird **bis Klasse 4** unterrichtet.
- 1976 Letztes Schuljahr in Röhrsdorfs Schule. Die Klassenstärken des Schuljahres 1976/77 :
- | | |
|-----------|------------------|
| 4. Klasse | 6 SchülerInnen, |
| 3. Klasse | 7 SchülerInnen, |
| 2. Klasse | 15 SchülerInnen, |
| 1. Klasse | 7 SchülerInnen. |
- 1977 31. August endgültige Schließung der Schule. In Röhrsdorf wird **nicht mehr** unterrichtet

Kirchsullehrer und Schulleiter

Sept. 1906 . . .	Apr.1913	Ernst Hermann Hientzsch (Bild 13), seit Nov.1883 Lehrer in Röhrsdorf, seit 1897 Kantor
Apr. 1913 . . .	Juli 1913	Vikar Paul Julius Albert
Juli 1913 . . .	Nov. 1914	Kirchsullehrer Karl Walther Mersiovsky, Nov.1914 einberufen, Nov.1916 gefallen
Nov. 1914 . . .	Okt. 1916	Vikar Hans Hammerschmidt, Okt.1916 einberufen, Apr.1917 gefallen
Sept. 1915 . . .	März 1916	Vikar Herr Haufe für den erkrankten Vikar Hammerschmidt
Okt. 1916 . . .	Apr. 1919	Vikar Albert Hänig
Apr. 1919 . . .	Dez. 1945	Kirchsullehrer, später Kantor Curt Köhler (Bild 14)
Jan. 1946 . . .	Febr.1947	Inge Mittag, Herrn Köhlers Tochter
März 1947 . . .	Aug. 1951	Werner Bunde (Bild 15)
Sept. 1951 . . .	Aug. 1952	Eberhard Damme (Bild 16)
Sept. 1952 . . .	Aug. 1958	Karl-Heinz Löwe (Bild 10)
Sept. 1958 . . .	Aug. 1977	Erich Haberstroh (Bild 17).

Vikar - Evang. Theologe nach dem ersten Examen
Kantor - Leiter der Kirchenmusik (Kirchenchor, Orgelspiel)
Kirchsullehrer - Lehrer mit Zustimmung der Kirche

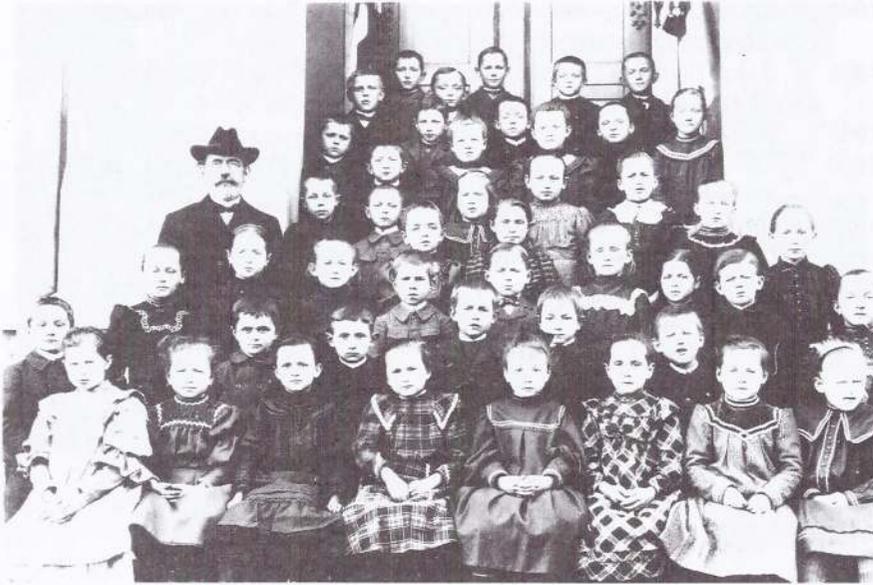


Bild 13 Kirchschullehrer Kantor Hientzsch, 1907



Bild 14 Kirchschullehrer Kantor Köhler, 1934



Bild 15 Schulleiter W. Bunde (stehend, rechts) und die LehrerInnen Frau Ranft-Bortenreuter, Frau Richter, Herr Dathe



Bild 16 Schulleiter E. Damme (mit Mikrofon)



Bild 17 Schulleiter E. Haberstroh, hielt es nach Herrn Köhler (26 Jahre) mit am längsten an Röhrsdorfs Schule aus (19 Jahre)

So wurde man Kirchschullehrer:

Bewerbung auf eine ausgeschriebene freie Lehrerstelle, Auswahl unter mehreren Bewerbern durch den Schulvorstand, verbunden mit Unterrichtsbesuchen beim Bewerber, Zustimmung des Pfarrers als Ortsschulinspektor (bis 1918), Zustimmung des Kirchenpatronats (bis 1918, für Röhrsdorf war Prinzessin Reuß, Klipphausen, Kirchenpatronin), Einstellung durch zuständiges Schulamt.

Gemeindevorstände und Bürgermeister

Während des Bestehens des Schulgebäudes lenkten viele Gemeindeoberhäupter die Geschicke der politischen Gemeinde.

1906 - 1909	Hugo Gießmann
1909 - 1918	Hermann Richter
1918 - 1924	Bernhard Koch
Febr.1924 - Jan.1938	Max Bruchholz, führte die Amtsgeschäfte des Bürgermeisters weiter bis Febr.1938
März 1938 - Apr.1938	Hugo Partzsch, führte die Amtsgeschäfte des Bürgermeisters
Juni 1938 - Feb.1944	Paul Schneider (ab Mai 1938 komm.)
Febr.1944 - Mai 1945	Erich Nitzsche
Mai 1945 - Dez.1945	Erich Hussarek
1946	Kurt Grahl
1947	Kurt Gruner
1947 - 1952	Rudolf Hanisch
1952	Erhard Wacker
1952 - 1956	Werner Kunze
1956 - 1958	Margerete Kunis
1958 - 1960	Rudolf Näser
1960 - 1961	Joachim Winkler
1961 - 1981	Elsa Donath
1981 - 1991	Dieter Schneider
1991 - 1993	Andreas Partzsch
seit 1994	Gerold Mann (Gemeinde Klipphausen)

Ortspfarrer

In der Röhrsdorfer Kirche Sankt Bartholomäus - seit 1539 evangelisch, vorher katholisch - waren seit dem Schulbau die folgenden Pfarrer tätig. Sie nahmen bis 1918 zugleich die Aufgaben des Ortsschulinspektors wahr und gehörten dem örtlichen Schulvorstand an.

1906 - 1916	Dr.Wolfgang Gröbel (seit 1902 Pfarrer in Röhrsdorf)
1916 - 1917	Pfarrer Horn em., Kirchverw.
1917 - 1925	Dr. Martin Lange
1925 - 1933	Martin Küchler
1933 - 1950	Otto Mosig
1951 - 1980	Heinrich Hahn
seit 1981	Ullrich Schuster

Gebäudenutzung nach der Schulschließung

Die Angaben sind chronologisch geordnet, erheben aber keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

1977 . . . 1985	Schulhort
1978	Freizug der Lehrerwohnung
1978 . . . 1981	Kinderkrippe und Kindergarten
1981 . . . 1991	Außenstelle der Kreisbibliothek Meißen, verwaltet von Frau Wiegand. Beispiele für den Zuspruch: 1978 119 Nutzer, 1985 152 Nutzer, 1990 45 Nutzer, 1991 42 Nutzer.
1981 . . . 1993	Gemeindeverwaltung Röhrsdorf Am 01. Januar 1994 wurde Röhrsdorf ein Ortsteil der Gemeinde Klipphausen. Damit endete die rd.650-jährige Selbständigkeit als politische Gemeinde. Die Sächsische Gemeindeordnung bot keine (vernünftige) Alternative.
1981 . . . 1992	Arztpraxis Herr Facharzt Jacob
1987 . . . 1992	Jugendzimmer, Veranstaltungsraum
1992 . . . 1995	Poststelle Mit vielen anderen ländlichen Postfilialen fiel sie marktwirtschaftlichen Interessen der Deutschen Post AG zum Opfer, die ortsgebundenen BürgerInnen haben das Nachsehen. Damit endete die Geschichte selbständiger Röhrsdorfer Poststellen. Sie begann am 01. Mai 1928, als Emmy Däbler in ihrer damaligen Mietwohnung im Haus Nr. 45 (jetzt Fam. Wiegand) eine Poststelle eröffnete, vorher gab es eine Posthilfsstelle.

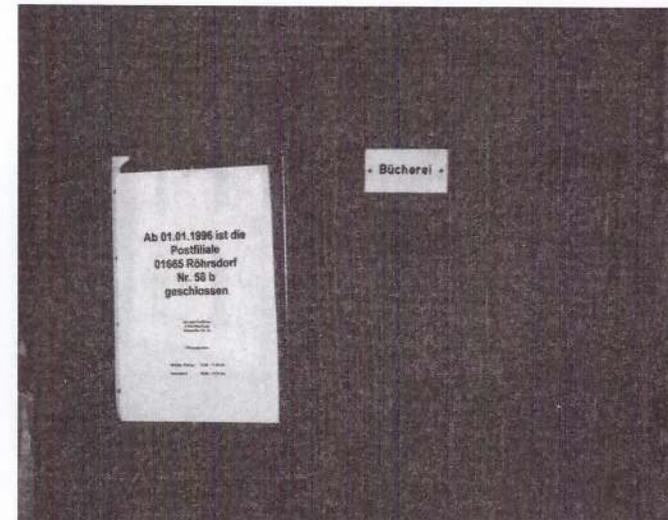


Bild 18
Nach der
Bücherei schloß
auch die
Poststelle

- 1992 Verwaltungsgemeinschaft „Linkselbische Täler“. Im August schlossen sich die damals noch selbständigen Gemeinden Bockwen-Polenz, Gauernitz, Klipphausen, Röhrsdorf, Scharfenberg und Weistropp zusammen. Der Zufahrtsweg zur „Fleischergasse“ wurde verbreitert und erhielt einen Bitumenbelag.
- 1993 Umstellung der Heizung von Kohle-Einzelfeuerung auf Erdgas
Ausbau eines Mehrzweckraumes im Nebengebäude
- 1994 Ortsteilverwaltung, zu Sprechzeiten besetzt
Umfassende Außeninstandsetzung (Fassade und Dach) für 162 TDM, davon 132 TDM Fördermittel.
- 1995 Schulgrundstück und -gebäude gingen aus Kirchen- in kommunalen Besitz über
- 1996 Vor 90 Jahren wurde das Schulgebäude eingeweiht.

Ausblick

Das 90jährige Schulgebäude bestand eine wechselvolle Geschichte. 71 Jahre lang wurden Generationen auf das Leben vorbereitet. Bei Heimat-, Dorf- und Kinderfesten war die Schule oft Ausgang kultureller Erlebnisse, ihre LehrerInnen und SchülerInnen dabei Träger und Mitgestalter. In weiteren 19 Jahren war das ehemalige Schulhaus durch unterschiedliche Nutzung vielgestaltig mit dem dörflichen Leben verbunden. Nun hat es nach umfassender Sanierung und Modernisierung große Chancen auf ein weiterhin langjähriges Bestehen.



Bild 19 Schule 1995, Eingang, der ehemalige Eingang über die Schultreppe vom Schulberg aus wird nicht mehr genutzt

Literatur- und Quellennachweis

Gemeindebuch zu Röhrsdorf 1839 – 1905
 Akten des Kreisarchivs Meißen zur Gemeinde Röhrsdorf 1905 – 1944
 Protokolle des Schulvorstands Röhrsdorf 1875 – 1931
 Chronik zur Röhrsdorfer Kirchenfeier, 1839
 Privataufzeichnungen Kantor Hientzsch, 1897 und 1922
 Festschrift zum Schul- und Heimatfest Röhrsdorf, 1956
 Ortschronik Röhrsdorf, 1996
 Diverse Protokolle über Rats- und Gemeindevertretersitzungen in Röhrsdorf

Fotos: Aehlich,G.(2), Dietrich(1), Dorfchronik(4), Haberstroh(2), Henker(1), Kirbach(1), Klatt(1), Wünsche(7)

Herausgeber: Gemeindeverwaltung Klipphausen
 Verfasser: Achim Wünsche
 Satz und Druck: Druckerei und Verlag Schmid
 Redaktionsschluß: 30. März 1996

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	3
Der Schulbau	5
Vorgeschichte	5
Bauplanung	7
Baudurchführung	10
Schulweihe	12
Begebenheiten	13
Schulbrunnen	13
Geld? Geld!	14
Ordnung muß sein	15
Schulgarten	16
Stiftungen	16
Fortbildungsschule	17
Schulgeschichte im Überblick	19
Kirchschullehrer und Schulleiter	25
Gemeindevorstände und Bürgermeister	28
Ortspfarrer	28
Gebäudenutzung nach der Schulschließung	29
Ausblick	30
Literatur- und Quellennachweis	31

